

der Prophet saget. Wer da nun wider den Türken fechten will, der darf nicht fern ziehen, er ist im Lande. Wer aber ein Stein der neuen Kirche sein will, der wage seinen Hals, sonst wird er durch die Bauleute verworfen werden“.

Er beruft sich auf Lukas 19, 27: „Nehmet meine Feinde und würet sie vor meinen Augen“. Er verwirft das Christuswort „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist,“ und hält sich an das alte Testament: Fürsten gemordet auf Prophetengeheiss, im Namen Gottes verworfen; Haus und Kind derselben erwürgt bis auf den letzten geflüchteten Sprössling.

Gebet dem Volke, was des Volkes ist, das ist die Losung. Denn Christus hat in der Hauptsache gelehrt: alle Menschen sind Kinder eines Vaters, Brüder, unter sich selbst gleich. Von der Rechtmässigkeit der geistlichen Fürstengewalt stand nichts in der Bibel, von der weltlichen aber auch nicht. „Gott hat die Herren und Fürsten in seinem Grimm der Welt gegeben und er will sie in der Erbitterung wieder wegtun. Darum dass der Mensch zu der Kreatur gefallen ist, ist's über die Massen billig gewesen, dass er die Kreatur auch mehr denn Gott muss fürchten“. „Die Fürsten sind um der henkerischen Furcht willen. Sie sind nichts anderes denn Henker und Büttel, das ist ihr ganzes Handwerk“. „Wenn nun die Wüteriche (der Bürokratie) wollen vorgeben, ihr sollt euren Fürsten und Herren gehorsam sein, so habt ihr zu antworten: ein Fürst und Landesherr ist über zeitliche Güter gestellt zu regieren und seine Gewalt erstreckt sich auch nicht weiter“<sup>54</sup>).

Das bedeutete auch die Trennung von Staat und Kirche, aber jedenfalls die Unterordnung der Fürsten unter die geistige Macht. An seine Landesfürsten wandte er sich: „Ihr allertheuersten und liebsten Regenten, lernt euer Urteil recht aus dem Munde Gottes und lasst euch von euren heuchlerischen Pfaffen nicht verführen und mit gedichteter Geduld und Güte aufhalten“<sup>55</sup>). An Luther aber folgendermassen: „Warum